

IM GESPRÄCH MIT

Andreas-Grüntzig-Stiftung: Das Pathos lebt weiter

Mit dreissigjähriger Verspätung, dafür mit viel Herzblut, wurde Andreas Grüntzigs Wunsch, in Zürich eine Stiftung ins Leben zu rufen, doch noch realisiert. Die Stiftung will Vorhaben und das Erbe des Ausnahmemediziners weiterführen, aber es geht auch um Respekt und Gerechtigkeit. Wir haben mit den Stiftungsräten Prof. Hans Ruh und Prof. Matthias Barton gesprochen.

von Catherina Bernaschina

Was waren Ihre persönlichen Beweggründe, sich in der Stiftung zu engagieren?

■ **Ruh:** Für mich ist es aus ethischer Sicht ein Vermächtnis, das wir mit einer gewissen Verspätung zu verwalten und weiterzuführen versuchen. Und zwar auch aus grossem Respekt gegenüber dem, was er geleistet hat. Für mich spielt auch die Frage nach Gerechtigkeit eine entscheidende Rolle. Wie werden wir Grüntzig gerecht in Zürich, nachdem er hier eigentlich Unrecht erfahren hatte? Weitere wichtige Beweggründe für uns sind die Prävention durch Aufklärung und der Miteinbezug der Öffentlichkeit – was übrigens für Grüntzig damals schon zentral war – sowie sein Bestreben, junge Leute auszubilden. Ich spüre hinter Grüntzig ein wissenschaftliches Pathos, das er damals an die jungen Wissenschaftler weitergeben wollte.

Was gab den Anstoss zur Gründung Ihrer Stiftung?

■ **Barton:** Vor einigen Jahren habe ich durch Maria Schlumpf, Grüntzigs persönliche Assistentin, von einem handgeschriebenen Entwurf Grüntzigs für eine Stiftung erfahren. Grüntzig wollte damit junge Ärzte hier in Zürich persönlich fördern. Da Grüntzig bereits ein Jahr später Zürich Richtung Amerika verliess, kam es nicht mehr dazu. Anlässlich seines dreissigsten Todestages

habe ich an der Universität Zürich zu Grüntzigs Gedenken am 30. Oktober 2015 einen öffentlichen Vortrag gehalten. An diesem Tag habe ich dort zusammen mit dem Angiologen Marc Husmann und dem Theologen und Ethiker Hans Ruh die Stiftung gegründet. Wir wollen den Gedanken von Grüntzig mit einer Stiftung, die seinen Namen trägt, hier in Zürich fortführen.

Was sind zentrale Anliegen der Stiftung?

■ **Barton:** Die Stiftung will dort anknüpfen, wo Grüntzig seinerzeit begabte und interessierte junge Menschen gefördert hat. Wie Hans Ruh bereits erwähnt hat, hat sich Grüntzig zeitlebens mit Krankheitsprävention befasst. Im Sinne von Grüntzig wollen wir deshalb auch Aufklärung der Bevölkerung und Öffentlichkeitsarbeit zur Reduzierung von Herz- und Gefässerkrankungen betreiben und Fortbildungen veranstalten. Weitere Aufgaben beinhalten die Verwaltung von Grüntzigs wissenschaftlichem Erbe.

Können Sie etwas zur Person Grüntzigs sagen?

■ **Ruh:** Er war ein Grosser, der Grosses geleistet hat, aber klein gemacht wurde. Er war ein hervorragender Forscher und Lehrer und besass Eigenschaften, die besonders heute wieder in Zürich gefragt wären. Für mich als Sozialethi-

ker sind seine Beiträge zur Verbesserung der Gesellschaft, die gesellschaftliche Bedeutung seines Wirkens, die wichtigste Motivation, mich in der Stiftung zu engagieren.

■ **Barton:** Er war eine Ausnahmeerscheinung. Seine Fähigkeit, Patienten zu behandeln und gleichzeitig wissenschaftlich Enormes zu leisten, wie er Menschen motivierte und ausbildete, das war einmalig. Vor allem hatte er den Mut, neue Wege in der Medizin zu beschreiten. Umso mehr beeindruckt es, dass er für die Entwicklung seines Ballonkatheters keine Gelder zur Verfügung gestellt bekam und es ihm trotzdem gelang – wohlgerne auf seinem Küchentisch zu Hause. Sein einziger Förderer war der schwedische Herzchirurg Ake Senning. Mit Neugier, Durchhaltewillen und Wissen dank einer exzellenten wissenschaftlichen Ausbildung gelang Grüntzig in Zürich in kürzester Zeit etwas, was man mit einer «medizinischen Punktländerung» auf dem Mond umschreiben könnte.

Die Nachwuchsförderung nimmt in der Stiftung einen grossen Stellenwert ein. Können Sie dies näher erläutern?

■ **Barton:** Grüntzig hat in Zürich viele Kollegen ausgebildet, die aus der ganzen Welt angereist kamen. Er war ein hervorragender Lehrer, der sich für den Nachwuchs eingesetzt hat. Bereits in den

siebziger Jahren hat er seine damals neue Methode mittels Fernsehübertragung aus dem Katheterlabor jungen Kollegen gezeigt und gelehrt. Lehre war für ihn zentral. Wir nehmen Grüntzigs Wirken als Ansporn, in junge Talente zu investieren und sie in ihrer beruflichen Entwicklung zu begleiten.

■ **Ruh:** Ein erklärtes Ziel der Stiftung ist es, in Zürich ein «Andreas-Grüntzig-Institut» zu seinem Gedenken zu errichten, an dem sich die Förderung des Nachwuchses in den Bereichen Krankenversorgung, Ausbildung und Forschung im Geiste von Grüntzig umsetzen lässt. Ähnliche Institute gibt es schon in anderen Ländern, zum Beispiel in Buenos Aires, Houston, Kapstadt, Kiev, Mexiko City oder auch in Portland. Hierfür ist die Stiftung allerdings auf Zuwendungen Dritter angewiesen.

Wie finanziert sich die Stiftung?

■ **Ruh:** Zur Verwirklichung der Stiftungsziele sind wir auf starke Partner und Geldgeber angewiesen – zusätzlich zu bereits gesprochenen Zuwendungen. Wir denken hier an Unterstützung aus der pharmazeutischen und biomedizinischen Industrie und finanzstarker Partner wie Banken und Versicherungen; auch Legate sind willkommen. Wir hoffen natürlich, auch diejenigen Unternehmen als Partner gewinnen zu können, deren Bereiche Grüntzig geprägt hat, wie die Hersteller von Ballonkathetern. ■

ZUR PERSON

Der deutsche Arzt und Wissenschaftler Andreas Grüntzig hat in den 1970er Jahren in Zürich weltweit bahnbrechende Pionierleistungen auf dem Gebiet der Herz- und Gefässmedizin vollbracht. Der von Grüntzig entwickelte Ballonkatheter erlaubt die nichtoperative Eröffnung von verengten oder verschlossenen Blutgefässen. Die Ballondilatation ist heute der am häufigsten durchgeführte medizinische Eingriff überhaupt. Auch den Laser-Pointer hat Grüntzig erfunden. Bereits 1978 wurde der aussergewöhnliche Mediziner für den Medizin-Nobelpreis vorgeschlagen. Diesen hätte er irgendwann wohl auch erhalten, wäre er nicht 1995, im Alter von nur 46 Jahren, bei einem Flugzeugabsturz vorzeitig ums Leben gekommen.

ZUR STIFTUNG

Die gemeinnützige «Andreas-Grüntzig-Stiftung» wurde 2015 an der Universität Zürich gegründet. Sie fördert die Gefäss- und Herzmedizin und verwandte medizinische Disziplinen in Krankenversorgung, Ausbildung, Forschung und Lehre. Weitere Aufgaben umfassen Prävention von Herz- und Gefässerkrankungen sowie Erhalt des wissenschaftlichen Erbes ihres Namensgebers.

ANDREAS GRÜNTZIG Stiftung

Koronare Herzkrankheit behandeln

Die Ballondilatation ist heute ein medizinischer Routineeingriff, der jährlich millionenfach bei Patienten mit schwerer Atherosklerose durchgeführt wird. Wir haben beim Kardiologen nachgefragt, wann der Ballonkatheter genau zur Anwendung kommt.

von Catherina Bernaschina

Dr. Leibundgut, was ist der Stand der medizinischen Erkenntnisse bezüglich Atherosklerose?

■ Während man früher dachte, dass die Gefässverengungen durch einfache Fettablagerungen entstehen, wissen wir heute, dass die Atherosklerose einen immunologischen Prozess darstellt. Eine chronische Entzündung der Gefässwand führt schliesslich zu Verkalkungen der Gefässe und wird von verschiedenen Risikofaktoren wie Stress, genetischer Veranlagung, hohen Cholesterinwerten, Diabetes, Bluthochdruck oder Rauchen negativ beeinflusst. Die Präventivmedizin versucht diese Faktoren positiv zu beeinflussen, um das Fortschreiten der Erkrankung zu bremsen.

Wie funktioniert die Primärprävention?

■ Hohe Cholesterinpiegel und die damit zusammenhängenden entzündlichen Prozesse lassen sich durch Medika-

mente beeinflussen. Auch Bluthochdruck und Diabetes sind gut behandelbar. Nicht behandelbare Risikofaktoren sind das Geschlecht – Männer sind früher und häufiger betroffen als Frauen – und die familiäre Belastung. Eine grosse Herausforderung für die Forschung stellen die immunologischen Zusammenhänge im Entzündungsprozess dar, die sehr komplex sind. Ich bin jedoch zuversichtlich: Es gibt vielversprechende Produkte in der Entwicklung, die im nächsten Jahrzehnt in der Therapie eingesetzt werden könnten.

Unter welchen Umständen ist ein Ballonkathetereingriff erforderlich?

■ Die Ballondilatation dient der Wiederherstellung des Blutflusses bei einer Verengung oder einem kompletten Verschluss eines Blutgefässes. Ein plötzlicher Verschluss führt zum Herzinfarkt, wobei es bei einem stark verengten Gefäss häufig zu einem belastungsabhängigen



PD Dr. med. Gregor Leibundgut
Leitender Arzt Kardiologie Leiter
Herzkatheterlabor

«Eine grosse Herausforderung für die Forschung stellen die immunologischen Zusammenhänge im Entzündungsprozess dar.»

Druckgefühl oder Atemnot kommt. Belastungstests können bei unklaren Beschwerden weitere Hinweise geben.

Was muss man sich unter einer Ballondilatation vorstellen?

■ Die Ballondilatation ist eine rein mechanische Therapie. An der Grundkrankheit – der Atherosklerose – verändern wir nichts. Darum braucht es nach einer Ballondilatation auch eine Sekundärprävention, damit das Fortschreiten der Krankheit an anderen Gefässstellen gebremst werden kann.

Wie verläuft die Untersuchung?

■ Bei der Herzkatheteruntersuchung wird unter örtlicher Betäubung ein dünner Katheter (Plastikschläuchlein) vom Handgelenk oder der Leistenbeuge bis zu den Abgängen der Herzkranzgefässe aus der Hauptschlagader vorgeschoben. Anschliessend werden die rechte und die linke Herzkranzarterie mit Kontrastmittel gefüllt und Röntgenaufnahmen angefertigt (Koronarangiografie).

Falls eine Ballondilatation erforderlich ist, erfolgt diese in der Regel direkt im Anschluss an die Koronarangiografie. Die verengte Stelle (Stenose) wird zunächst mit einem feinen Draht passiert, über den dann ein Ballon an der Stenose platziert und aufgeblasen wird. Anschliessend wird an dieser Stelle in der Regel eine sehr feine Gefäss-Stütze (Stent) eingesetzt. Der Stent hält das Herzkranzgefäss mechanisch offen und wächst allmählich in die Gefässwand ein. Das Ergebnis der Ballondilatation wird mit Kontrastmittel und einer Röntgenaufnahme kontrolliert. ■

Download the picture
that you want here and
send it over to me, please